

Jahrbuch

DEUTSCHES ROTES KREUZ e.V.

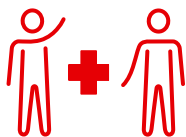
2020



GEMEINSAM STARK

Die DRK-Gemeinschaften

Menschen für Menschen



Bereitschaften Sicherung einheitlicher und guter Qualifizierung

Neben ihrem umfangreichen Engagement im Zuge der Corona-Pandemie (S. 8 ff.), haben sich die Bereitschaften unter anderem der Qualitätssicherung gewidmet. Das Ziel: zu gewährleisten, dass die Aus-, Fort- und Weiterbildung für die Leitungs- und Führungskräfte der Bereitschaften bundesweit einheitlich und von hoher Qualität ist. Dafür hat eine entsprechende Steuerungsgruppe verbindliche Regelungen erarbeitet, die im Oktober 2020 durch den Bundesausschuss der Bereitschaften beschlossen wurden.

Die Regelungen bauen auf der Ordnung der Bereitschaften auf und enthalten Verweise auf die „Ausbildungsordnung für Führungskräfte“. Sie sind für alle mitwirkenden Bildungsträger, Multiplikatoren, Lehrkräfte und Teilnehmenden sowie die Leitungs- und Führungskräfte verpflichtend.



Wohlfahrts- & Sozialarbeit Engagiert und kreativ im Einsatz

Obwohl persönliche Begegnungen durch die Corona-Pandemie zum Teil unmöglich waren und viele Ehrenamtliche selbst gefährdet sind, war ihr Engagement ungebrochen. Sie waren etwa mit wichtigen Alternativ-Angeboten wie Einkaufshilfen aktiv. Die Online-Beratung gewann an Relevanz, kostenfreie Corona-Hotlines dienten als Informations- und Sorgentelefon, während Briefkontakte zwischen Kindern und Senioren weiteren menschlichen Austausch förderten. Beim Einsatz gegen Einsamkeit rückten zunehmend auch jüngere Menschen in den Fokus, deren Hilfsbedarf stark gestiegen ist.

2020 wurde vor allem deutlich, wie wichtig das Ehrenamt ist, um auch künftig den Zusammenhalt der Gesellschaft zu stärken. Ziel des DRK ist es daher, weiterhin Engagierte zu gewinnen, aber auch digitale Angebote für die Wohlfahrt auszubauen.

KURZLINK

drk.de/bereitschaften

KURZLINK

drk.de/ehrenamt



Jugendrotkreuz



Bergwacht



Wasserwacht Mit Sicherheit am Wasser

Die COVID-19-Pandemie prägte 2020 auch das Wirken der Wasserwacht: Die Gemeinschaft hat unter anderem dazu beigetragen, Hygiene- und Sicherheitsstandards für das Bäderwesen zu entwickeln. Groß und Klein sollten weiterhin schwimmen lernen oder ihre Schwimmfähigkeiten verbessern können. Weil es im Sommer viele Wasserbegeisterte an unbewachte Badestellen zog, war die Wasserrettungssaison trotz eingeschränkter Bäderbetriebs besonders anspruchsvoll. Allein im Juni ertranken mindestens 49 Personen. Viele Ehrenamtliche wurden überdies außerhalb der Wasserdienste aktiv. Sie unterstützten etwa Hilfsbedürftige durch Einkäufe oder führten Corona-Tests durch.

Im Zuge des DRK-Strategie-Prozesses (S. 23) entwickelte die Wasserwacht ihr Leitbild und trieb ihr neues Design voran. Es gelang, den Wasserwacht-Shop in Rotkreuz-eigene Gesellschaften zu etablieren.

KURZLINKS

drk.de/wasserwacht
styleguide.drk.de/wasserwacht

100 JAHRE DRK E.V.

Vielfalt in Einheit

Nachdem auf Henry Dunants Wirken hin 1863 das Rote Kreuz gegründet wurde, entstanden auch auf deutschem Boden diverse Rotkreuz-Gesellschaften. Warum das DRK 2021 sein hundertstes Jubiläum feiert, ist also eine berechnete Frage.

Dr. Volkmar Schön, Vizepräsident des Deutschen Roten Kreuzes, weiß die Antwort: „1921 ist wichtig für uns, weil das DRK geschaffen wurde, das wir heute kennen – ein eingetragener Verein mit föderaler Struktur. Wo die bis Ende des Ersten Weltkriegs weitgehend voneinander unabhängigen Männer- und Frauenvereine nur in lockerer Verbindung zueinander standen, waren sie nun unter einem Dachverband vereint.“ Die damals gelegten Strukturen prägen das Deutsche Rote Kreuz noch heute, trotz Brüchen in seiner bewegten Geschichte. Aufgrund seiner Verstrickung in den Nationalsozialismus etwa war das DRK nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Alliierten zunächst auf nationaler Ebene verboten worden. Während im Westen 1950 auf dem Rittersturz bei Koblenz ein unabhängiges, demokratisches DRK neu begründet wurde, entstand in der DDR zwei Jahre später wieder ein DRK. „Unsere 100-jährige Geschichte zeigt, dass das DRK sich den wechselnden Rahmenbedingungen immer wieder angepasst hat und sich neu ausgerichtet“, sagt Volkmar Schön. „Auch derzeit befinden wir uns mit der Strategie 2030 wieder in einem Wandlungsprozess.“

Um das Jubiläum zu begehen, ist am 8. Mai 2021 ein digitaler Festakt geplant. Am selben Tag erscheint ein Buch, das mit rund 70 Zeitzeugeninterviews den Weg des DRK von den 1920er Jahren bis heute beleuchtet. Auch eine Wanderausstellung, an deren Entwicklung sich Volkmar Schön beteiligt hat, öffnet ihre Türen: „Unsere gemeinsam mit den Rotkreuz-Museen konzipierte Ausstellung aus 24 mannshohen Bild-Text-Tafeln veranschaulicht anhand wichtiger Daten, Entwicklungen und Ereignisse die Geschichte des DRK in den letzten 100 Jahren.“ Erste Station der Ausstellung ist das DRK-Generalsekretariat in Berlin.



ZUR PERSON

Dr. Volkmar Schön

Der promovierte Archäologe Dr. Volkmar Schön gehört seit 1997 dem DRK-Präsidium an und ist seit 2006 Vizepräsident des Deutschen Roten Kreuzes.

Nahrhafte Milch

In den 20er Jahren gibt das DRK Saarbrücken – damals der Vaterländische Frauen Verein Saarbrücken – Milch an Bedürftige aus.



Kurz vor dem Abflug

Ein Arzt und ein Rettungssanitäter versorgen einen Patienten, während er mit dem Hubschrauberrettungsdienst des DRK transportiert wird. Mainz 1968.

JUBILÄUM

100 Jahre DRK e.V.

1863

Gründung des Württembergischen Sanitätsvereins – die erste nationale Rotkreuz-Gesellschaft auf deutschem Boden und weltweit, weitere Staaten folgen: zunächst Oldenburg, Hamburg und Preußen

1921

Gründung des DRK-Dachverbands – die bestehenden Rotkreuz-Vereine in Deutschland schließen sich zum Deutschen Roten Kreuz e.V. zusammen

1950

Neugründung des DRK im Westen und 1952 in der DDR nach Missbrauch während der NS-Zeit und Verbot durch die Alliierten 1945

1990

Wiedervereinigung des DRK-Ost und des DRK-West

DRK-SUCHDIENST

„Eine Geste der Humanität“

Die Verlängerung der Aufgabe Schicksalsklärung Zweiter Weltkrieg, der Auftakt eines Forschungsvorhabens und die internationale Suchdienst-Strategie prägten die Suchdienstarbeit im Jahr 2020.

„Mir ist jetzt leichter ums Herz“, sagt Heidi Büttner. Jahrzehntlang musste die 82-Jährige warten, bis sie erfuhr, wie es ihrem Vater einst ergangen war. Dass der Feldwebel Waldemar Jahr am 10. Mai 1945 in der Slowakei in russische Gefangenschaft geriet, ist das Einzige, was die gebürtige Berlinerin lange Zeit über seinen Verbleib wusste. Mehrere Anläufe, etwas über das Schicksal des Vermissten zu erfahren, blieben erfolglos – bis Heidi Büttner sich 2019 abermals an den DRK-Suchdienst wandte. Dank russischer Archivbestände konnte dieser ihr endlich die ersehnte Klarheit bringen. Waldemar Jahr starb am 18. September 1945 in einem russischen Spezialhospital an Hunger und Unterernährung. Selbst der Ort, wo ihr Vater bestattet ist, geht aus der vom Suchdienst übermittelten Kopie der Kriegsgefangenenakte hervor. Trotz seines traurigen Schicksals ist Heidi Büttner erleichtert. „Ich kann jetzt anders an meinen Vater denken“, sagt sie. Auch Manfred Kropp aus Adlkofen in Bayern ließ die Un-

gewissheit hinsichtlich seines Vaters Wilhelm, der als Wehrmachtsoffizier im März 1942 auf der Krim verschwunden war, über Jahrzehnte nicht los. Eine neue Anfrage des 79-Jährigen beim DRK-Suchdienst Anfang 2020 brachte ihm nach nur drei Monaten endlich Gewissheit. Der in Thiersheim in Oberfranken geborene Wilhelm Kropp kam am 19. März 1942 in Wladislawowka in Kriegsgefangenschaft und starb am 3. Juli 1942 im Hospital des Lagers Monetno-Losinowskij an den Folgen von Mangelernährung.

Verlängerung der Suchdienstarbeit zum Zweiten Weltkrieg

Wie Heidi Büttner und Manfred Kropp ist es heute noch vielen Menschen ein Anliegen, die Schicksale ihrer kriegsvermissten Angehörigen zu klären. Allein im Jahr 2020 hat der DRK-Suchdienst 11.501 Anfragen zur Schicksalsklärung als Folge des Zweiten Weltkriegs erhalten. Die Zusage des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI), diese Teil-

aufgabe des DRK-Suchdienstes bis Ende 2025 – 80 Jahre nach Kriegsende – weiter zu fördern, trägt diesem humanitären Bedürfnis Rechnung. Eigentlich sollte dieses Suchdienstangebot im Dezember 2023 enden. Staatssekretär Dr. Markus Kerber vom BMI und DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt machten den gemeinsamen Entschluss zur Verlängerung am 26. August im Rahmen einer Pressekonferenz in Berlin öffentlich, auf der auch Heidi Büttner und Manfred Kropp ihre Geschichten erzählten. „Wir begrüßen diese Entscheidung sehr, es ist eine Geste der Humanität“, sagte Gerda Hasselfeldt. Markus Kerber begründete den Schritt: „Mit dem Suchdienst des DRK haben wir einen verlässlichen Partner, dessen völkerrechtlich verbindliche und humanitäre Arbeit bei dem persönlichen Bedürfnis nach Erinnern und Aufarbeiten im Dienste des Gemeinwohls steht.“

Historisches Forschungsprojekt

Auf der Pressekonferenz stellten Gerda Hasselfeldt und Markus Kerber auch das BMI-Forschungsprojekt „Suchende und Gesuchte des Zweiten Weltkriegs“ vor. Im Zuge des wissenschaftlichen Projekts nimmt das Institut für Zeitgeschichte in München bis 2022 die Arbeit des DRK-Suchdienstes unter die Lupe und beleuchtet dabei die besondere gesellschaftliche Bedeutung der Schicksalsklärung deutscher Kriegsvermisster und Zivilinterner nach dem Zweiten Weltkrieg, aber auch die Rolle des DRK-Suchdienstes als Akteur zwischen Politik und Gesellschaft.

Suchdienst-Strategie 2020-2025

Während das historische Projekt auf die Suchdienstarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland ausgerichtet ist, blickt die internationale Suchdienst-Strategie



Auf der Pressekonferenz am 26. August 2020

Prof. Dr. Magnus Brechtken, stellvertretender Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, Heidi Büttner, Klientin des Suchdienstes, Manfred Kropp, Klient des Suchdienstes, DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt und Staatssekretär Dr. Markus Kerber



Wertvolle Erinnerungen

„Als Kind habe ich immer gehofft, er kommt noch“, sagt Heidi Büttner.

ategie 2020–2025 in die Zukunft. Die im Dezember 2019 gemeinsam mit der Resolution „Suchdienst und Datenschutz“ weltweit beschlossene Strategie soll dazu beitragen, die Familien vermisster Personen während der Trennung noch besser zu begleiten. Die Resolution „Suchdienst und Datenschutz“ indes benennt die gemeinsamen Rechtsgrundlagen der Suchdienstarbeit und erinnert die Staaten an ihre Verpflichtungen gegenüber Vermissten und getrennten Familien. Sie gibt Rechtssicherheit bei der Übermittlung personenbezogener Daten über Ländergrenzen hinweg. Weil ihre Daten nur zweckgebunden für die humanitäre Arbeit genutzt werden dürfen, können Menschen, die von aktuellen bewaffneten Konflikten, Flucht und Vertreibung oder Migration betroffen sind, ihre Suchanfragen nach vermissten Angehörigen vertrauensvoll stellen. Denn nur, wenn Betroffene die Angebote nutzen, steigt die Chance, den Verbleib eines geliebten Menschen zu klären und schneller erlösende Gewissheit zu erhalten als Heidi Büttner und Manfred Kropp.



Es war ein dicker, schwerer Briefumschlag. Offensichtlich hatten sie etwas gefunden. Ich wusste nicht, ob ich mich trauen sollte, den Brief zu öffnen.

Manfred Kropp

Klient des DRK-Suchdienstes

DRK-SUCHDIENST

Wie wir helfen



Der DRK-Suchdienst unterstützt Menschen, die durch bewaffnete Konflikte, Katastrophen, Flucht, Vertreibung oder Migration von ihren Nächsten getrennt wurden.

Er hilft, Angehörige zu suchen, sie wieder miteinander in Kontakt zu bringen und Familien zu vereinen.

Im Rahmen seines internationalen Netzwerks arbeitet der DRK-Suchdienst dabei mit 191 Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften weltweit und dem IKRK zusammen. Seit 1953 wird der DRK-Suchdienst von der Bundesregierung institutionell gefördert.

Die Suchdienstarbeit 2020 in Zahlen

11.501

Anfragen zur Klärung der Schicksale von Kriegs- und Zivilgefangenen, von Wehrmachtsvermissten und Zivilverschleppten sowie vermissten Kindern aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs

4.660

Beratungen zur Familienzusammenführung allein auf Bundesebene

1.657

eingegangene Suchanfragen von Flüchtlingen – an 339 Anfragen waren Minderjährige beteiligt

LATEINAMERIKA

Unterstützung für Schutzsuchende aus Venezuela

Auch 2020 hat das Deutsche Rote Kreuz seine Schwestergesellschaften in Kolumbien, Ecuador, Peru und Venezuela bei ihrer Hilfe für Schutzsuchende aus Venezuela unterstützt. Wie weltweit war COVID-19 dabei eine Herausforderung.

Tagelange Fußmärsche, Erschöpfung und Mangelernährung: Schon vor der Corona-Pandemie war die Situation der venezolanischen Migrantinnen und Migranten dramatisch. Seit 2018 leistet das DRK gemeinsam mit seinen lokalen Schwestergesellschaften in besonders intensivem Maße Nothilfe für den nicht abreißenden Strom an Menschen, die dem Leid in ihrer Heimat entfliehen – zunächst in den Grenzgebieten Kolumbiens, dann auch in Ecuador und Peru. „Der Schwerpunkt unserer Arbeit im vergangenen Jahr lag auf der gesundheitlichen Versorgung der Migrantinnen und Migranten, vor allem durch mobile Gesundheitsstationen entlang der meistgenutzten Migrationsrouten“, berichtet Daniela Giller, DRK-Referentin für Lateinamerika. In den Einrichtungen erhalten die Migrantinnen und Migranten neben einer medizinischen Grundversorgung zahnärztliche Behandlungen, Impfungen und Medikamente, aber auch psychologischen Beistand und Informationen zur Sexual- und Reproduktionsgesundheit.

Die Ausbreitung von COVID-19 hat die Situation der Menschen schließlich verschärft. „Die Pandemie stellte die Migrantinnen und Migranten vor große Herausforderungen“, resümiert Daniela Giller. „Aufgrund der strengen Lockdown-Maßnahmen in der Region war ihre Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt. Sie konnten weder ihren Erwerbstätigkeiten – als Tagelöhner, Putzkraft oder Erntehilfe – nachgehen, um ein

Minimum an Auskommen zu erwirtschaften, noch konnten sie die Gesundheitsstationen erreichen. Zudem fehlte es ihnen an Schutzausrüstung wie Masken.“

Um seine Schwestergesellschaften in Kolumbien, Ecuador, Peru und – zum ersten Mal seit Längerem – in Venezuela bei der Bewältigung der Situation zu unterstützen, hat das DRK COVID-19-Soforthilfeprojekte gefördert. Ziel war es, neben den Bedürftigen auch die Mitarbeitenden und Freiwilligen der lokalen Rotkreuz-Gesellschaften mit persönlicher Schutzausrüstung auszustatten, um ihre Handlungsfähigkeit zu sichern. Gleichzeitig haben alle Beteiligten erfahren, mit welchen Verhaltensweisen sie einer COVID-19-Infektion am besten vorbeugen.

Für Groß und Klein

In den mobilen Gesundheitsstationen des Roten Kreuzes erhalten die Migranten eine medizinische Grundversorgung, von der Ersten Hilfe bis zur Zahnbehandlung.



DRK-HILFE IN LATEINAMERIKA

Wie wir helfen



Eine starke lokale Hilfe als Antwort auf eine globale Pandemie

Das Deutsche Rote Kreuz unterstützt die Migranten aus Venezuela gemeinsam mit seinen Schwestergesellschaften in Kolumbien, Peru und Ecuador entlang der Fluchtrouten, leistet aber auch direkt in Venezuela Soforthilfe. Der DRK-Einsatz ist Teil der internationalen Rotkreuzhilfe.

Auf 784.771 Euro beläuft sich das Gesamtvolumen der 2020 in Kolumbien, Venezuela, Ecuador und Peru durchgeführten COVID-19-Soforthilfeprojekte.

Rund 15.000 Hygienekits wurden allein in Kolumbien vom Roten Kreuz verteilt.

In insgesamt 14 eigens eingerichteten und durch das DRK unterstützten Anlaufstellen – Gesundheitsposten, mobile Gesundheitsteams, Migrationsberatungsstellen – finden die Menschen aus Venezuela Hilfe.

KURZLINK

drk.de/hilfe-weltweit/wo-wir-helfen/lateinamerika-und-karibik



HUMANITÄRE HILFE

Herausforderungen in Städten

„Heute leben weltweit mehr Menschen in Städten als im ländlichen Raum – mit steigender Tendenz“, weiß DRK-Experte Wolfgang Friedrich. Um der Stadtbevölkerung in einer Krise effektiv zu helfen, braucht es andere Strategien als auf dem Land. Deshalb widmet sich das DRK dem Thema nun verstärkt.

Der Leiter für den Themenbereich Humanitäre Hilfe im urbanen Kontext erklärt die Grundproblematik: „Durch die städtische Dichte, die Vielzahl an Menschen und Akteuren sowie eine eigenen Dynamik ergeben sich besondere Risiken für die Stadtbevölkerung.“ Häufig wachsen Städte beispielsweise ungeplant in Gebieten, die kaum Voraussetzungen für ein sicheres, würdevolles Leben bieten – etwa in ungeschützten Hanglagen oder ohnehin dicht besiedelten Zonen. Zudem leiden die Menschen in vielen Städten stark unter den Folgen des Klimawandels, anderen Naturgefahren, Gesundheitsrisiken oder Gewalt. „Um unter solch komplexen Umständen sinnvoll und effektiv helfen zu können, müssen wir die Kapazitäten, Kompetenzen und Aufgaben aller Akteure genau kennen“, betont Wolfgang Friedrich. Diese vernetzte Arbeit verlangt ein gutes Informationsmanagement.

In 19 Ländern arbeitet das DRK gezielt daran, die humanitäre Situation in Städten

zu verbessern, etwa durch gezielte Katastrophenvorsorge. „Wir entwickeln bestehende Ansätze und Instrumente so weiter, dass sie sich besser im städtischen Umfeld anwenden lassen.“ Einer der Ansätze ist die vorausschauende humanitäre Hilfe (*forecast-based financing, FbF*). Ihr Ziel ist es, die drohenden Folgen von Extremwetterereignissen möglichst gezielt und frühzeitig zu verringern. Das geschieht häufig auf Grundlage solider Wetterprognosen und vorab sorgfältig festgelegter Aktionspläne, die zur Anwendung kommen, sobald zum Beispiel eine bestimmte Temperatur überschritten wird (S. 38) und sich eine Hitzewelle abzeichnet, die besonders in Städten gravierende Folgen haben kann.

Im letzten Jahr hat sich zudem gezeigt, wie schnell sich Infektionskrankheiten wie COVID-19 in Städten ausbreiten. „Wir haben Maßnahmen der Soforthilfe von Anfang an unterstützt und können nun daraus für die Zukunft lernen“, sagt Wolfgang Friedrich. In Yangon etwa, einer Metropole in Myanmar, hat das Rote Kreuz unter anderem rund 3.000 Busse des öffentlichen Nahverkehrs mit Handdesinfektionsmittel und Aufklärungsstickern ausgestattet. Durch diese Nutzung städtischer Infrastruktur konnten hunderttausende Menschen erreicht werden – ein Teilerfolg. Langfristig arbeitet das DRK daran, Yangons Katastrophenmanagement zu verbessern, zum Beispiel mit der Schulung und Ausrüstung von Rotkreuz-Freiwilligen als Ersthelfer.

Komplexe Herausforderungen

In dicht besiedelten Gebieten können sich Pandemien wie COVID-19 schneller ausbreiten. Noch kritischer wird es, wenn Naturkatastrophen dazu kommen.

KURZLINKS

drk.de/humanitaere-hilfe-staedtischen-regionen

drk.de/myanmar

forecast-based-financing.org/de

Vorausschauende Unterstützung

Im November wüteten die tropischen Wirbelstürme Eta und Iota in Honduras und Nicaragua. Doch sie sind nur zwei von 28 Hurrikanen im Atlantischen Ozean, die 2020 verheerende Schäden anrichteten. Das DRK leistete umgehend Soforthilfe – finanziert vom Auswärtigen Amt: Es entsendete neben Nothilfebeauftragten zum Beispiel Trinkwasseraufbereitungsanlagen, baute in Wasserlabor und sicherte somit die Qualität des Trinkwassers sowie seiner Verteilung. Durch die Erwärmung der Meere erhöht sich die Zahl der Stürme und damit der Umfang ihrer Auswirkungen. Neben der Soforthilfe setzt das DRK auch hier verstärkt auf vorausschauende Ansätze in der humanitären Hilfe als Beitrag zur Risikominimierung und Katastrophenvorsorge. (Weltkatastrophenbericht, S. 40–41)

KURZLINK drk.de/eta-iota

Tatkräftiges Engagement

Rotkreuz-Ärztin Heidi Galindo hat nach Eta und Iota den Rettungseinsatz in Cortes geleitet. Aus dieser überschwemmten Region wurden noch Wochen später Menschen gerettet.



Globale Dialogplattform: Kooperation trotz COVID-19

Gemeinsam mit internationalen Partnern veranstaltete das DRK vom 8. bis 10. Dezember 2020 die achte Globale Dialogplattform für vorausschauende humanitäre Hilfe (S. 37–38). Unter dem Motto „Klima, Konflikt, Covid und Kollaboration“ fand die Veranstaltung erstmals ausschließlich online statt. „Es war zwar schade, sich nicht persönlich austauschen zu können, aber das virtuelle Format bietet gleichzeitig viele Chancen“, sagt Stefanie Lux, DRK-Expertin für vorausschauende humanitäre Hilfe. „Mit 890 Teilnehmenden aus 121 Ländern, die sich bei den Panels, Vorträgen und parallelen Sitzungen einbrachten, war die Plattform so divers wie nie zuvor.“ Die Globale Dialogplattform ist für die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung, Nichtregierungsorganisationen und die Vereinten Nationen, für die Wissenschaft und Regierungen sowie für Unternehmen und den Finanzbereich die wichtigste Veranstaltung zur Vernetzung, Information und Diskussion rund um vorausschauende humanitäre Hilfe. Unter dem Stichwort COVID-19 ging es dabei auch um die Frage, wie sich Epidemien besser antizipieren lassen, aber auch um die Rückschau, wie es trotz Pandemie gelang, vorausschauende Maßnahmen zum besseren Schutz vor Extremwetter zu ergreifen.



Vernetzung via Video

Knapp 900 Menschen aus 121 Ländern nahmen an der digitalen Dialogplattform teil.

KURZLINKS

forecast-based-financing.org/de/dialog-plattform
live.anticipation-hub.org/global-dialogue-platform



 **Für schnelle Hilfe**

In Äthiopien hat das DRK die Ausstattung von Ambulanzfahrzeugen unterstützt, um Verletzte transportieren und versorgen zu können.

Tigray: Zehntausende auf der Flucht

Der Anfang November entfachte Konflikt im nordäthiopischen Tigray hat zehntausende Menschen zur Flucht innerhalb Äthiopiens und in den benachbarten Sudan gezwungen. Da die humanitären Folgen in beiden Ländern dramatisch sind, unterstützt das DRK seine Schwestergesellschaften dabei, Nothilfe für die Betroffenen zu leisten: „Im Ost-Sudan engagieren wir uns in den Flüchtlingslagern und an den Grenzübergängen. Wir stellen Gemeinschaftsunterkünfte, Latrinen und Wasser für neu ankommende Menschen zur Verfügung. An den Erste-Hilfe-Stationen werden sie medizinisch erstversorgt“, sagt Marieke Krull, DRK-Länderreferentin Ostafrika. Nach mehrjähriger Pause ist das DRK wieder in Äthiopien aktiv. „Angesichts des enormen humanitären Bedarfs sind wir sehr froh, dass wir helfen können“, sagt die Referentin. Das DRK hat dort die Ausstattung und Wartung von Rettungswagen unterstützt, um Verletzte aus den Konfliktzonen transportieren und versorgen zu können. Die Hilfe wird auch 2021 fortgesetzt.

Impressum

Herausgeber

Deutsches Rotes Kreuz e.V., Carstennstr. 58, 12205 Berlin

Verantwortlich im Sinne des Presserechts

Christian Reuter, DRK-Generalsekretär

Redaktion

Gesine Pannhausen/GP-Editorial – Foto Text Design Konzept,
Dr. Dieter Schütz/DRK-Generalsekretariat,
Paula Stuckatz/DRK-Generalsekretariat

Autoren

Babette Büchner, Corinna Ditscheid, Kristin Hermann, Jens Kohrs,
Anja Martin, Gesine Pannhausen, Marina Schröder-Heidtmann

Gestaltung

Sherpa Design GmbH, www.sherpa-design.de

Druck

PIEREG Druckcenter Berlin GmbH, www.piereg.de

Im Text wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit häufig die grammatikalisch männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind alle Personen gemeint.

Fotos ohne Corona-Schutzmaske und Hygiene-Abstandsregeln wurden vor Ausbruch der Pandemie aufgenommen.



Bildnachweise

Titel: Breeze/Shutterstock.com

Seite 03: Henning Schacht/DRK

Seite 04: Henning Schacht/DRK

Seite 06/07: Andreas Brockmann/DRK

Seite 08: Henning Schacht/DRK

Seite 09: *beide* Sven Rogge/DRK-Landesverband Sachsen e.V.

Seite 10: Philipp Köhler/DRK

Seite 11: *oben* DRK, *unten* Henning Schacht/DRK

Seite 12: *oben* DRK, *unten* Clemens Bilan/DRK

Seite 13: *links* Windows/Unsplash.com,

rechts Alexander Dummer/Unsplash.com

Seite 14: *oben* DRK-Seniorenzentrum „Haus Steinbach“, Bonn-Mehlem,

unten DRK Multikulturelles DRK-Seniorenzentrum „Haus am Sandberg“, Duisburg,

Seite 15: *oben* Andreas Brockmann/DRK-Landesverband Nordrhein e.V.,

unten Wolfgang Borrs/DRK

Seite 16: *links* Michel Eram/DRK-Service GmbH,

rechts Andre Zelck/DRK-Service GmbH

Seite 17: *links* Medienteam Deutsches Jugendrotkreuz,

Mitte Sven Rogge/DRK-Landesverband Sachsen e.V.,

rechts Sven Rogge/DRK

Seite 18: Volker Adler Fotografie/DRK

Seite 19: *oben* DRK, *Mitte* Weiss/DRK, *unten* Clemens Bilan/DRK

Seite 20: *oben* Kreisverband Euskirchen e.V./DRK,

unten Heidemarie Diestelkamp/DRK

Seite 21: *oben* Andreas Brockmann/DRK-Landesverband Nordrhein e.V.,

unten David Herraes Calzada/Shutterstock.com

Seite 22: *oben* Gero Breloer/DRK, *unten* Syrian Arab Red Crescent

Seite 23: Anna Spindelndreier Fotografie/DRK

Seite 24: Deutsches Jugendrotkreuz

Seite 25: DRK

Seite 26: *oben* Lara Kämpflein & Iris Kämpflein, *unten* Marcus Thelen/DRK

Seite 27: *oben* Annie Sakkab/UNHCR, *unten* Gero Breloer/DRK

Seite 28/29: *alle* Henning Schacht/DRK

Seite 30: *oben* Sohrab Taheri/BRK, *unten* Bundeswehr

Seite 31: Mareike Günsche/DRK

Seite 32/33: Sven Rogge/DRK-Landesverband Sachsen e.V.

Seite 34: Nesreen Ahmad/Yemen Red Crescent Society

Seite 35: Lebanese Red Cross

Seite 36: Jhoander Sanchez/Venezuelan Red Cross

Seite 37: *links* Myanmar Red Cross Society,

rechts Myanmar Red Cross Society/IFRC

Seite 38: *oben* Mozambique Red Cross Society (CVM),

unten Natalie Acosta/DRK

Seite 39: *oben* DRK, *unten* Angela Regenbrecht/DRK

Seite 40: Henning Schacht/DRK

Seite 41: *links oben* Somali Red Crescent Society, *Infografik* IFRC,

rechts Ethiopian Red Cross Society

Seite 46: Ludwig Trepte

Seite 48/49: Gero Breloer/DRK

Seite 56: Henning Schacht/DRK

Seite 58/59: Jörg F. Müller/DRK

Seite 60: Henning Schacht/DRK